

Der Archäologe und die Öffentlichkeit: Die neue Rolle der Archäologie im 21. Jahrhundert

Christoph Doppelhofer

Zusammenfassung – Es ist notwendig, eine kritische Debatte über die ethische Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit und die Implikationen der Archäologie auf die „echte Welt“ zu führen. Nicht nur ist das Interesse der Öffentlichkeit an Archäologie so groß wie nie zuvor, sondern auch der Wunsch, selbst aktiv mitzuarbeiten und in Entscheidungsprozessen involviert zu sein. Die Fachwelt darf sich dem nicht verschließen, wenn sie weiterhin gesellschaftlich relevant bleiben will. Archäologen müssen der Öffentlichkeit auf Augenhöhe begegnen, in einen Dialog treten und sie in Entscheidungs- und Arbeitsprozesse involvieren. Man muss anerkennen, dass die Vergangenheit für unterschiedliche Gruppen, unterschiedliche Bedeutungen und Werte hat. Open Access und Informationsverbreitung durch neue Medien sind nur ein erster Schritt, eine wahre Demokratisierung der Archäologie muss mit Laienpartizipation und Unterstützung von selbstinitiierten Forschungsprojekten lokaler Gruppen durchgesetzt werden. Durch diese kulturelle Ermächtigung ermöglicht man der Bevölkerung, ihre eigene ‚archäologische Stimme‘ zu finden, trägt zur Lebensqualität bei und generiert Interesse und Motivation an der dauerhaften Erhaltung von Kulturerbe. Für Archäologen ist Laienpartizipation eine Ressource, die für Ausgrabungen, Crowdsourcing und Monitoring eingesetzt werden kann. Als Vorbild können Initiativen und Finanzierungsmodelle aus dem englischsprachigen Raum dienen. Ziel muss es sein, eine öffentlichkeitstaugliche Archäologie auch in die Ausbildung von neuen Generationen von Archäologen einfließen zu lassen.

Schlüsselwörter – Archäologie; Public Archaeology; Bürgerbeteiligung; Demokratisierung; Open Access; Ethik; Kulturgüterschutz

Title – The archaeologist and the public: The new role of archaeology in the 21st century

Abstract – It is increasingly necessary to have a self-reflective debate about the ethical responsibilities towards the public and the impact of archaeology on the “real world”. Not only is the public’s interest in archaeology higher than ever before, the public also wishes to actively participate and be involved in the decision-making process. Archaeologists must be on equal footing with the public, engage in a dialogue and involve it in the decision-making and work process. It must be acknowledged that the past has different meanings and values for different groups. Open Access publications and dissemination of information through new media are only the first steps, a true democratisation of archaeology must include public participation and support for community-led research projects. This cultural empowerment gives the public its own ‚archaeological voice‘, higher quality of life and generates higher interest and motivation in the preservation of cultural heritage. In exchange, archaeology gains a valuable resource that can be used for excavations, crowdsourcing and monitoring purposes. Initiatives and alternative funding models used in the anglophone world can serve as examples. The aim should be, that public archaeology must be part of the education of new generations of archaeologists.

Key words – archaeology; public archaeology; citizen science; democratisation; open access; ethics; cultural heritage protection

Einleitung

Umweltschutz wird durch ein hohes Maß an Aufklärungsarbeit, aktiver Teilnahme und Sozialisierung von Kindesbeinen an wie auch durch politische Repräsentation in Parteien wie *Die Grünen* von der breiten Masse der Bevölkerung nicht nur verstanden, sondern auch gelebt. Fast allen Menschen sind die grundlegenden Prinzipien und die Wichtigkeit von Recycling, Energiesparen und Nachhaltigkeit ebenso bewusst wie die zum Teil irreversiblen Schäden durch die Zerstörung der Umwelt. Der kollektive Konsens dabei ist, dass Umweltschutz nicht unbedingt billig ist und oftmals gegen das Interesse von großen Konzernen gerichtet ist, jedoch gesundheitliche, soziale und ästhetische Werte der Natur für unsere Lebensqualität mindestens als ebenso wichtig, wenn nicht gar als wichtiger erachtet werden als Wirtschaftswachstum. Die Natur gehört der gesamten

Menschheit, weshalb der Umweltschutz ein gezielt kollektives Unterfangen ist, in dem die aktive Mitarbeit eines jeden Einzelnen in der Gesellschaft nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht und erwartet wird. Szenenwechsel zu Archäologie und Denkmalpflege: Obwohl Kulturerbe von denselben Mechanismen bedroht wird wie Naturerbe – intensive Landwirtschaft, Klimawandel, Bauprojekte, mutwillige Zerstörung, etc. – und ebenfalls Werte jenseits des ökonomischen Profits hat, bleiben die Ziele, Methoden und Nutzen von Archäologie und Denkmalpflege für viele Bürger nach wie vor ein Rätsel. Die Verantwortung hierfür liegt nicht bei der Bevölkerung selbst, sondern bei jenen, die es versäumt haben, Archäologie und Denkmalschutz in die Mitte der Gesellschaft zu tragen. So kann – oftmals nicht unbegründet¹ – die Arbeit von Archäologen und Denkmalschützern als von oben herab aus dem vermeintlichen akademischen Elfenbeinturm wahrgenommen wer-

den, welche über die Interessen der Allgemeinheit hinweg entscheidet. Obwohl die Fachwelt stets beteuert, im Interesse der Öffentlichkeit zu agieren, so zeigt sie oft nur wenig Interesse an der Öffentlichkeit selbst. Man will das kulturelle Erbe für zukünftige Generationen bewahren, meint dabei jedoch zumeist zukünftige Generationen von Wissenschaftlern (SKEATES, 2000, 62-63).

Der Umstand, dass Archäologie und Denkmalschutz oftmals zum reinen Selbstzweck betrieben werden und nur sich selbst verpflichtet zu sein scheinen, wurde bereits von Tilley (1989) kritisiert. Ebenfalls prangerte Smith (2006, 29-34) in ihrem Konzept des „*authorized heritage discourse*“ die Ungleichheit der Besitz- und Machtverhältnisse über die Vergangenheit zugunsten von Staat, Archäologen und Denkmalschützern an: Wer hat das Recht darüber zu bestimmen, welcher Teil des kulturellen Erbes signifikant ist? Wer darf es erforschen, besitzen, verwalten und interpretieren?

Es ist demnach zwingend erforderlich, sich der Bedeutung von kulturellem Erbe für die Gesellschaft in der Gegenwart und die nicht zu unterschätzenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Implikationen der Vergangenheit bewusst zu sein (LOWENTHAL, 1985; ATALAY, 2012, 2). Dieser Aspekt wird von einer gegenwartsfernen Archäologie und einer Denkmalpflege, die Verantwortung auf nicht näher definierte „*zukünftige Generationen*“ schiebt, oftmals ausgeklammert (RÜSCH, 2004; SMITH, 2006, 29).

Zwar zeigen mehrere Studien auf, dass das Interesse an archäologischem und historischem Kulturerbe so groß ist wie nie zuvor (KADJA ET AL., 2017; SIEGMUND ET AL., 2017; KARL & MÖLLER, 2016), jedoch haben sich die Gesellschaft und ihre Erwartungen an die Archäologie in den letzten Jahrzehnten massiv geändert. So ist man weniger gewillt, sich belehren zu lassen, sondern will in einem Dialog auf Augenhöhe mit den Experten stehen, selbst Hand anlegen dürfen und in Entscheidungsprozesse involviert sein (KADJA ET AL., 2017, 8. 14). Diesen Entwicklungen und neuen Anforderungen müssen sich Archäologie und Denkmalschutz stellen. Obwohl neue Konzepte und Methoden, die diesem Ungleichgewicht entgegenzutreten wollen, immer größere Beachtung erfahren, wie man u. a. anhand der „*Tübinger Thesen zur Archäologie*“ sehen kann (SCHERZLER & SIEGMUND, 2016), finden diese bislang nur vereinzelt Anwendung. Dieser Beitrag setzt sich deshalb zum Ziel, die Rolle der Archäologie im 21. Jahrhundert, ihr Verhältnis zur Öffentlichkeit und ihre ethische Verantwortung kritisch zu hinterfragen sowie zu diskutieren, wie Öffentlichkeitsarbeit und Bürger-

beteiligung nicht nur zum nachhaltigen Schutz von kulturellem Erbe, sondern auch zur gesellschaftlichen Relevanz der Archäologie in der Gegenwart beitragen können. Abschließend werden Vorschläge zu präsentiert, wie eine öffentlich zugänglichere Archäologie in der Praxis umgesetzt und in die Ausbildung zukünftiger Archäologen eingebunden werden könnte.

Der Archäologe und die ‚echte Welt‘: Praktische und ethische Implikationen

Ursprünge der Bürgerbeteiligung in der Archäologie
Die globale Ausbeutung von Ressourcen und der massiv einsetzende Bauboom in der westlichen Welt in den 1960er und 1970er Jahren brachte nicht nur die moderne Umweltschutzbewegung hervor, sondern wirkte sich auch tiefgreifend auf Denkmalschutz und Archäologie aus. Nicht nur erließen zu dieser Zeit fast alle Staaten neue Denkmalschutzgesetze, auch änderte sich das Berufsbild des Archäologen drastisch. Hatte die Archäologie bislang einen klaren Fokus auf Forschung, so wurden baubegleitende Rettungsgrabungen vermehrt notwendig und führten zu einer stärkeren Professionalisierung der Archäologie (CLEERE, 1989, 3-4). In diesem Kontext wurden auch das erste Mal die Begriffe „*Public Archaeology*“ und „*Cultural Resource Management*“ von McGimpsey verwendet, der die Dokumentation, Verwaltung und Erhaltung von archäologischem Erbe als einen Dienst an der Allgemeinheit betrachtete (MCGIMPSEY, 1972, 5-6; MCGIMPSEY & DAVIS, 1977).

Mit der Verschiebung von der prozessualen zur post-prozessualen Archäologie und der zunehmenden Infragestellung von etablierten Autoritäten und Interpretationen erfuhren diese Konzepte eine steigende Popularität (SIMPSON & WILLIAMS, 2008, 71). Ein weiterer wichtiger Einfluss waren postkoloniale Strömungen, die sich für die kulturellen Rechte der Ureinwohner Amerikas und Australiens einsetzten und somit die Grundlage für gleichberechtigte Kollaborationen zwischen Bevölkerung und Archäologen legten (ICOMOS 2013 [1979]; PYBURN, 2011, 38; ATALAY, 2012, 30-37). Nicht zuletzt ist auch die zunehmende marktwirtschaftliche Ausrichtung unserer Gesellschaft dafür verantwortlich, dass man sich vermehrt mit selbstkritischen Fragen nach Relevanz und Nutzen für die Gesellschaft auseinandersetzen muss.

Der Wert der Vergangenheit

Da der gesellschaftliche Mehrwert von Erforschung und Erhaltung kultureller Stätten nicht

ohne weiteres selbsterklärend ist, sollte die Aufgabe von Archäologie und Denkmalschutz darin bestehen, die Werte des kulturellen Erbes nicht nur an die Öffentlichkeit zu vermitteln, sondern sie in engem und unvoreingenommenen Dialog mit dieser gemeinsam zu identifizieren und auszuarbeiten (HOLTORF, 2007, 140; GOULD & BURTENSHAW, 2014, 3). Dazu muss jedoch zuallererst darüber reflektiert werden, welche Implikationen die eigene Arbeit auf die Gesellschaft hat. Was bedeutet archäologisches Erbe für Nichtarchäologen? Was erwarten diese sich von der Archäologie und wie möchten sie ihre archäologische Umwelt mitgestalten? Öffentlichkeitsorientierte Archäologie benötigt laut Merriman (2002, 563) „Archäologen, die die Öffentlichkeit verstehen“.

Es gibt unzählige verschiedene Gruppierungen und Einzelpersonen, die Interesse an kulturellem Erbe haben: lokale Gemeinden, Regierungen auf lokaler und nationaler Ebene, Touristen, Kunstliebhaber, Geldgeber, Bauunternehmer und natürlich Archäologen und Denkmalpfleger selbst (CLEERE, 1989, 10-11). Für gewöhnlich verfolgt jede dieser Gruppen ein eigenes Interesse, projiziert unterschiedliche Werte auf das Kulturgut und hat somit andere, zum Teil konkurrierende Ansprüche und Forderungen (JONES, 2017, 21). Das Ziel muss demnach sein, alle Sichtweisen und Interessen als genauso legitim zu erachten wie jene der Experten, um zu entscheiden, was mit dem kulturellen Erbe geschehen soll (AAS ET AL., 2005). Sollte über die Köpfe von einem oder mehreren Beteiligten hinwegentschieden werden, kann dies zu Konflikten führen. Wenn hierbei noch konkurrierende Identitäten oder politische und religiöse Einstellungen aufeinander stoßen (siehe unten), können diese Konflikte sogar gewaltsam enden, wie der Grenzkonflikt um die Tempel von Preah Vihear zwischen Thailand und Kambodscha, als auch die angespannte Situation um den Jerusalemer Tempelberg aufzuzeigen (SINGH, 2008; SILVERMANN, 2011).

Das Ziel sollte ein nachhaltiger Prozess sein, der dazu führt, dass die verschiedenen Interessensgruppen sich einbringen können und einen Anreiz haben, in die Kulturgüter und deren Erhalt und Erforschung zu investieren (ENGLISH HERITAGE, 2006). Dazu müssen Informationen zum Kulturerbe, seinen ökonomischen, kulturellen und sozialen Werten, ethische und legale Fragen, als auch die Interessen der verschiedenen Interessensgruppen recherchiert und die Resultate, die man sich von Erforschung und Erhaltung verspricht, gemeinsam erarbeitet und kommuniziert werden, um schlussendlich zur Formung einer höheren Wertschätzung für einander und für das kulturelle Erbe beizutragen.

Ökonomischer Wert

Auch wenn Archäologie und Denkmalschutz oft als unrentable Antithese zum wirtschaftlichen Wachstum wahrgenommen werden (GOULD & BURTENSHAW, 2014, 3), so scheint vielmehr das Problem zu sein, dass das tatsächlich vorhandene ökonomische Potential seitens des Kulturerbesektors zu wenig kommuniziert und publiziert wird. Tourismus ist eine der größten und profitabelsten Industrien der Welt mit einer geschätzten halben Milliarde Kulturerbetouristen weltweit (BARTHELBOUCIER, 2013, 156). Der direkte Beitrag des Tourismus zum Bruttoinlandsprodukt der EU betrug im Jahr 2016 3,7 % (WTTC 2017). Sollten davon wie angenommen mehr als 50% Kulturerbetourismus sein (EUROPA NOSTRA, 2005, 11), wäre der Beitrag zur Wirtschaft höher als der des stark subventionierten Agrarsektors, der zuletzt 1,52 % des Bruttoinlandsprodukts der EU ausmachte.² Eine Studie zum wirtschaftlichen Beitrag von Kulturerbe in England scheint diesen Trend zu bestätigen. So liegt die Bruttowertschöpfung bei 21,7 Milliarden GBP (2 %) und versorgt 328.000 Menschen direkt und indirekt mit Arbeitsplätzen. Pro Pfund, das in den Kulturerbesektor investiert wird, werden 1,60 Pfund generiert (ENGLISH HERITAGE, 2016).

Sozialer und kultureller Wert

Natürlich wäre es falsch, den Wert von Kulturerbe rein finanziell messen zu wollen, allein schon deshalb, weil nicht jede archäologische Stätte und jedes historische Gebäude touristisch nutzbar oder von besonderem touristischen Interesse ist. Doch abseits eines finanziellen Beitrags zur Gesellschaft hat Kulturerbe ungemein wichtige kulturelle und soziale Funktionen. Jedoch fangen die traditionell akademisch definierten kulturellen Werte – ästhetisch, historisch, künstlerisch, wissenschaftlich, etc. – häufig nicht die dynamischen Beziehungen der Bevölkerung zu ihrer historischen und archäologischen Umwelt ein (FREDHEIM & KHALAF, 2016; JONES, 2017, 24). Kulturelles Erbe kann einen Beitrag zu Wohlbefinden, Bildung, Spiritualität, Stolz und Zusammenhalt in einer Gemeinde leisten. Dies ist jedoch keine klar definierte Konstante, sondern ein fließender, sich immer wandelnder Prozess, der je nach kulturellem und sozialem Kontext variiert. Deshalb stellt das Identifizieren, Messen und Definieren dieser kulturellen und sozialen Werte ein komplexes Unterfangen dar.

In den letzten Jahren hat hierbei vor allem die aus der Anthropologie stammende Methode des ‚Cultural Mapping‘ vermehrt Aufmerksamkeit gefunden. Dabei handelt es sich um die Kartierung von materiellem und immateriellem Kulturerbe

in Landschaften mittels Interviews, audiovisueller Dokumentation und gemeinsamen Begehungen mit lokalen Gruppen, die sich dadurch selbst und die für sie wichtigen Plätze und Werte mit ihren eigenen Worten beschreiben (DUXBURY ET AL., 2015). Man darf hier jedoch nicht erwarten, dass dieselben Denkmäler, Objekte, Interpretation und Werte für die Bevölkerung von Interesse sind wie für Experten (SKEATES, 2000, 86). Archäologische Arbeit kann jedoch einen essentiellen Beitrag dazu leisten, lokalen Gruppen eine eigene Stimme zu verleihen, ihrer Tradition und Geschichte größere Anerkennung zu geben. Sie unterstützt nicht nur gesellschaftlichen Zusammenhalt einer Region oder Gemeinde, sondern auch Stolz und Wertschätzung für ihr Kulturgut. Besonders in Zeiten des Wandels und rapider Modernisierung besteht ein verstärkter Drang nach der Entdeckung der eigenen Wurzeln in Raum und Zeit (MAYER-OAKES, 1989, 54).

Die ethische Verantwortung der Archäologie

In diesem Kontext muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass diese identitätsstiftende Funktion von Kulturerbe durchaus ein zweischneidiges Schwert sein kann. Zwar kann dadurch ein friedlicher Zusammenhalt gefördert werden, Kulturgut andererseits aber auch zur Legitimierung von chauvinistisch-nationalen und rassistischen Ansprüchen missbraucht werden (ARNOLD, 1990; DÍAZ-ANDREU, 2007).³ Somit ist es also nicht getan, anzuerkennen, dass Archäologie identitätsstiftend ist, sondern es muss auch realisiert werden, dass hier die tatsächlichen Herausforderungen erst anfangen und man kritisch hinterfragen muss, in wessen Interesse bestimmte Interpretationen der Vergangenheit liegen (MATSUDA & OKAMURA, 2011, 6; MEIER, 2011, 9). Die Vergangenheit ist niemals politisch, ideologisch oder sozial neutral, da sie immer in der Gegenwart konstruiert wird.

Gerade in einer Zeit, die von ‚Fake-News‘ und politischer Vereinnahmung von Identität und Vergangenheit geprägt ist, haben Archäologen eine wichtige ethische und moralische Verpflichtung, gegen politisch und religiös motivierte Interpretation der Vergangenheit aufzutreten, die rassistische, nationalistische und fundamentalistische Konzepte der Ungleichbehandlung und Gewalt in der Gegenwart propagieren (SKEATES, 2000, 107; HODDER, 2011, 26-27). Laut Hodder (2011, 26) dürfen Archäologen keine neutralen, unbeteiligten Zuschauer sein, sondern müssen durch den enormen Einfluss, den sie auf etablierte, umstrittene, aber auch unterdrückte und verleugnete Identitäten haben, klar Position beziehen. Meier (2011, 10) wirft ebenfalls die Frage auf, welche Geschich-

ten und Erklärungen die Archäologie der Gesellschaft anbieten kann und will, da sie durch ihre Interpretationen auch die Verantwortung für gesellschaftlichen Implikationen trägt.

Was, wenn wissenschaftlichen Ergebnisse diametral zum Glauben und der Identität einer Gruppe steht, wie Bintliffs ethisches Dilemma zum albanischen Erbe Griechenlands illustriert (BINTLIFF, 2003)? Was, wenn Gruppen aufgrund religiöser und kultureller Identität eine Präsenz von religiösen Minderheiten oder die Zusammenarbeit von Menschen anderen Geschlechts ablehnen (HODDER, 2011, 27)? Sollten Minderheiten und bislang nicht gehörte Vergangenheiten abseits einer klassisch euro- und androzentrischen Tradition aktiv unterstützt werden, auch wenn dies politisch kontrovers ist? Archäologen haben die Pflicht, unbequeme Stellungennahmen zu tätigen und es als die Verantwortung des Wissenschaftlers sehen, zu einer positiven Entwicklung der Welt beizutragen (WIERSMA, 2009, 17).

Forschen und forschen lassen: Die Demokratisierung der Archäologie

Auch wenn es verschiedenste Definitionen gibt, was nun *Public Archaeology* umfasst (OKAMURA & MATSUDA, 2011, 1-4), so ist der gemeinsame Nenner, dass es sich um die Wechselbeziehung zwischen Archäologie und Öffentlichkeit handelt und die Verpflichtung, Archäologie relevanter für die Gesellschaft zu machen. Die Methoden und Ansätze, wie man die Öffentlichkeit am archäologischen Erbe teilnehmen lässt, sind zahlreich und reichen von medialer Aufbereitung archäologischer Ergebnisse zur eher passiven Aufnahme, bis hin zur vollständigen Öffnung archäologischer Arbeit, die eine aktive Einbindung von interessierten Laien in den gesamten Arbeitsprozess von der Projektplanung bis zur Ausstellung vorsieht.

„Propaganda“ und PR

Bereits in den 1940er Jahren war sich der britische Archäologe und Öffentlichkeitsarbeits-Pionier Brian Hope-Taylor bewusst, dass nur eine informierte Öffentlichkeit eine archäologisch bewusste Öffentlichkeit ist und startete eine durchaus polemisch bezeichnete *„Propaganda-Kampagne für die Archäologie“*, welche er zunächst durch Poster und in den 1960er Jahren durch das damals relativ neue Medium Fernsehen vorantrieb. Diese Kampagne hatte zum Ziel, dass archäologische Informationen nicht durch fehlendes Bewusstsein verloren gehen und Zufallsfunde dokumentiert

oder an Archäologen übergeben werden (THOMAS, 2013). Mit der rapiden Entwicklung von visuellen und digitalen Medien in der zweiten Hälfte des 20. und dem beginnenden 21. Jahrhundert sind Informationen schneller und effektiver als je zuvor für eine breite Bevölkerung verfügbar. Moderne Medien stellen ein machtvoll Instrument zur öffentlichen (Meinungs-)Bildung dar und bieten eine unschätzbar wertvolle Plattform zur Vermittlung archäologischer und denkmalpflegerischer Inhalte (MERRIMAN, 2004, 5). Besonders in Großbritannien trug das Medium Fernsehen mit populären Sendungen wie „*Animal, Vegetable or Mineral?*“ (BBC, 1952-1959), „*Chronicle*“ (BBC, 1966-1991), „*Time Team*“ (CHANNEL 4, 1994-2014) oder „*Digging for Britain*“ (BBC, seit 2010) seit jeher zur „archäologischen Alphabetisierung“ der Massen bei (KULIK, 2006, 81; BONACCI, 2013).

Die zunehmende Dominanz digitaler Medien bietet ein nie zuvor da gewesenes Potential, Archäologie zu vermitteln, Interessierten eine Plattform zu geben und jedem die Möglichkeit zu geben, selbst Inhalte zu erstellen. Soziale Medien sind voll von Gruppen, die sich der Archäologie und dem Denkmalschutz verschrieben haben, es gibt einen wachsenden Trend zu Open Access Publikationen und Wissenschaftsblogs.⁴ Diese neuen digitalen und interaktiven Technologien tragen nicht nur dazu bei, einer breiten Masse der Bevölkerung Forschungsergebnisse und Arbeitsweisen näher zu bringen, sondern fördern dadurch auch eine Demokratisierung der Informationsbeschaffung und des Austauschs (HODDER, 2008, 210; RICHARDSON, 2013).

„*Archaeology from below*“

Während es für viele Menschen ausreichend ist, in den Medien von den neuesten Forschungsergebnissen zu erfahren, so kann eine rein belehrende und auf Marketing ausgelegte Öffentlichkeitsarbeit nicht nur als zu wenig inklusiv, sondern gar als arrogant und ethisch problematisch angesehen werden (HOLTORF, 2007, 105-119). Eine wahrhaft öffentlichkeitsstaugliche Archäologie kann nur durch eine aktive Partizipation von interessierten Laien und lokalen Gruppen in allen Aspekten der Untersuchungen und der darauf folgenden Verwaltung gemeinsam untersuchter Stätten funktionieren (MERRIMAN, 2002, 541; HODDER, 2011, 25). Es ist essentiell, dass eine Kollaboration mit der Bevölkerung als ethische und moralische Verpflichtung gegenüber der Bevölkerung verstanden wird, bei der beide Seiten gleichberechtigte, voneinander profitierende Partner sind - und nicht, wie bislang, eine reine

Alibiaktion zum alleinigen Profit der Archäologie selbst (ATALAY, 2012, 37. 43). Das Ziel ist, die Bevölkerung zu Kustoden ihres eigenen kulturellen Erbes zu machen und ihre eigene archäologische Stimme finden zu lassen.

Besonders Faulkners „*archaeology from below*“ (FAULKNER, 2000) möchte eine absolute Demokratisierung, in welcher archäologische Forschungen von lokalen Gruppen selbst geleitet werden und professionelle Archäologen lediglich in unterstützender Funktion und auf Einladung mitwirken sollen. Dies stellt sich gegen die „*archaeology from above*“ und die noch immer vorherrschende Idee, dass die ‚gemeine Bevölkerung‘ lediglich ein passiver Konsument eines von Experten vorgefertigten und fertig verpackten Kulturerbe-Produkts zu sein hat.

Man sieht sich deshalb zunehmend dazu verpflichtet, anzuerkennen und zu respektieren, dass Archäologie und somit die Vergangenheit von verschiedenen sozialen Gruppen und Individuen in verschiedenen kontemporären Gesellschaften verschieden interpretiert werden kann, weshalb nicht nur eine Teilnahme, sondern auch eine Mitgestaltung ermöglicht werden muss (u. a. SMITH, 2006; HODDER, 2008, 6). Zwar muss Holtorfs (2007, 120) Forderung, allen Weltanschauungen und den daraus resultierenden Interpretationen denselben Status und Unterstützung zuzugestehen, aufgrund der zuvor beschriebenen ethischer Obligation von Archäologen, Position zu beziehen, differenzierter betrachtet werden, jedoch sollte man alle Menschen dazu motivieren und ermutigen, ihren eigenen Zugang, ihr eigenes Interesse zur Archäologie zu finden und sie aktiv an archäologischer Arbeit teilhaben zu lassen.

Archäologie zum beiderseitigen Vorteil

Bürgerbeteiligung hat nicht nur Vorteile für die Öffentlichkeit, sondern auch für die Disziplin Archäologie selbst. Auf der einen Seite erlaubt die aktive Teilnahme an archäologischen Projekten Menschen, sich selbst zu entdecken (HOLTORF, 2005, 31), sie fördert Kreativität, kommunalen Zusammenhalt, das Gefühl des gemeinsamen Besitzes des lokalen kulturellen Erbes und klärt durch professionelle Betreuung, Training und multisensorisches Lernen über archäologische Methoden und Theorien auf (MERRIMAN, 2004, 7; SIMPSON & WILLIAMS, 2008, 75). Zusätzlich können archäologische Projekte nicht zu unterschätzende therapeutische und soziale Funktionen haben, wie die Einbindung von Minderheiten, sozial schlechter gestellten und marginalisierten Gruppen bereits erfolgreich aufzeigen konnte (LITTLE & SHACKEL, 2007; AGBE-DAVIS,

2010; WINTERTON, 2014).

Im Gegenzug zu dieser Leistung der Archäologie an die Gesellschaft kann auf die Öffentlichkeit als ‚Ressource‘ zurückgegriffen werden. Fundmeldungen UND lokales Wissen um Geschichte und Landschaft können bislang unbekannte Fundstellen zum Vorschein bringen. Auch kann ein neuer Blickwinkel von Menschen mit verschiedensten professionellen und sozialen Hintergründen durchaus erleuchtend für die Interpretation von Fundkontexten sein. Ebenfalls sind nicht wenige gerne dazu bereit, für die Erfahrung auf einer archäologischen Grabung mitzuarbeiten, zu bezahlen, um somit archäologische Forschung zu finanzieren.⁵ Während man in anderen Wissenschaften wie Astronomie, Biologie und Geografie bereits seit geraumer Zeit auf *Citizen Science* setzt und interessierte Laien einschließt, z. B. für *Crowdsourcing* von Daten und Monitoring, so bleibt dieses Potential von der Archäologie bislang nur geringfügig genutzt (SMITH, 2014). Dabei wären gerade Archäologie und Denkmalpflege prädestiniert für *Crowdsourcing*, wie z. B. die Kartierung von Funddichten, das Identifizieren und Interpretieren von Fundstellen aus Luft- und Satellitenbildern, als auch das Monitoring von bekannten archäologischen und historischen Monumenten (PARCAK, 2017, 16-20). All dies würde nicht nur die wechselseitige Wertschätzung von Öffentlichkeit, Archäologie und Denkmalschutz stärken, sondern auch die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass man durch diese kulturelle Ermächtigung und Bewusstseinsbildung selbst um die Erforschung und Erhaltung von kulturellem Erbe bemüht ist.

Wenn aber seitens der Archäologie und Denkmalpflege eine Partizipation dieser interessierten Massen nicht erwünscht ist oder gar aktiv verhindert wird, verzichtet man nicht nur auf einen wertvollen Fundus an Enthusiasmus, Talent und Kreativität, sondern stößt diese vor den Kopf und verliert womöglich deren Unterstützung (FAULKNER, 2000, 29). Doch folgt man Karls (2016a) Plädoyer für die Forschungsfreiheit, so steht der Öffentlichkeit die Beteiligung nicht nur ethisch, sondern auch rechtlich zu. Das Recht auf Forschungsfreiheit ist für Deutschland im Artikel 5 Abs. 3 GG, in Österreich im Artikel 17 StGG festgehalten. Auch die von 17 europäischen Staaten ratifizierte Faro-Konvention legt in diesem Zusammenhang besonderes Augenmerk auf die aktive, demokratische Teilnahme am kulturellen Erbe als Menschenrecht.

Vorbild Großbritannien

Während es bislang nur wenige Bemühungen und Initiativen im deutschsprachigen Raum gibt, eine demokratischere Archäologie mit Bürgerbeteiligung, Open Access und Nutzung neuer Technologien zu fördern (vgl. KARL & MÖLLER, 2015; COOLEN, 2016; SCHERZLER & SIEGMUND, 2016), so wurden solche Strukturen u. a. in Großbritannien über die letzten Jahrzehnte bereits erfolgreich aufgebaut.

Das Council for British Archaeology (CBA) versucht, mit möglichst vielen der über 2030 ehrenamtlichen archäologischen Gruppen und Vereine in Großbritannien in Kontakt zu stehen und professionelle Unterstützung für selbständig durchgeführte Projekte im Sinne einer „*archaeology for all*“ anzubieten (THOMAS, 2010). Zudem gibt es verschiedenste Initiativen, die nicht nur einen Zugang zu archäologischen Informationen für die Öffentlichkeit gewähren, sondern auch aktiv an der Erstellung und Nutzung von Funddatenbanken mitwirken lassen (KARL & MÖLLER, 2015). Eine weitere Möglichkeit, Laien einzubinden, die vor allem von Denkmalämtern übernommen werden könnten, sind ‚Denkmalpatenschaften‘, um lokal ansässige Gruppen (Vereine, Schulklassen) zu motivieren, Monumente und archäologische Stätten von kommunaler Wichtigkeit zu identifizieren, nachhaltig zu schützen und zu Kustoden ihres eigenen kulturellen Erbes zu werden, während Archäologen und Denkmalpfleger diese bei wissenschaftlichen Untersuchungen, Erhaltung, und Kompetenzbildung unterstützen (JONES, 2017, 28).

Auch alternative Finanzierungsmodelle für Projektförderungen, die verlangen, dass wissenschaftliche Forschungen über den akademischen Bereich hinaus für die Gesellschaft relevant sein müssen und nur bewilligt werden, wenn Projekte positive Auswirkungen auf die lokal ansässige Bevölkerung haben, tragen ihren Teil dazu bei, dass man versucht, Bürgerbeteiligung zu forcieren (KARL & MÖLLER, 2015, 192). Hierbei ist vor allem der Heritage Lottery Fund (HLF) zu nennen, der seit seiner Etablierung im Jahr 1994 mehr als 40.000 Kulturerbeprojekte mit über 7.1 Milliarden Pfund aus Lottereeinnahmen unterstützt hat.⁶

Während diese Strukturen derzeit kaum im deutschsprachigen Raum existieren, können indes archäologische Institute, Vereine und Denkmalämter sich selbst zum Ziel setzen, konsequent in allen Projekten Open Access und Laienpartizipation – also auch die ethische Verantwortung einer nachhaltigen, positiven Wirkung auf die kulturelle Umwelt und Gesellschaft – durchzusetzen. Bei Projektplanungen sollte daher der lokalen Bevölkerung vermehrt ein Mitsprache- und Teilnah-

merrecht gegeben werden, als auch die Möglichkeit und Unterstützung angeboten werden, ihre eigenen Projekte durchzuführen. Dies kann sich nicht von heute auf morgen ändern, jedoch kann der Grundstein hierbei in der Ausbildung neuer Generationen von Archäologen gelegt werden.

Lehrveranstaltungen, die sich kritisch und selbstreflektierend Fragen zur Relevanz der Disziplin Archäologie in der Gegenwart und seinen Implikationen auf kontemporäre Gesellschaften stellen, müssen vermehrt in Curricula integriert werden. Die Auseinandersetzung mit ethischer Verantwortung und der Verpflichtung des Archäologen gegenüber der Öffentlichkeit, sowie die Vermittlung von Zielen und Methoden einer öffentlichkeitsorientierten und demokratischeren Archäologie, sollte dabei integraler Bestandteil sein. Zudem könnten bereits Lehrgrabungen verpflichtende Öffentlichkeitsarbeit beinhalten, die von den Studenten durchgeführt werden. Dies kann das tägliche Verfassen eines Grabungsblogs, das Teilen von Fotos und Informationen zur Grabung auf sozialen Medien und ähnliches umfassen. Ein positiver Nebeneffekt für den Nachwuchs wäre hierbei, dass zugleich der Umgang mit neuen Medien und Content Management Systemen (CMS) wie z. B. *WordPress* als auch das Schreiben für verschiedene Zielgruppen abseits der akademischen Fachwelt gelernt wird, Fähigkeiten, die in einer digitalen Welt immer wichtiger werden. Lehrgrabungen sollten nicht nur Studenten, sondern auch lokal Ansässigen und interessierten Laien offen stehen. Dabei sollte gefördert werden, dass nicht nebeneinanderher, sondern gemeinsam gearbeitet und gelernt wird, um sich gegenseitig kennen zu lernen und wertzuschätzen.

Conclusio

In diesem Beitrag wurde aufgezeigt, dass eine stärkere Bürgerbeteiligung, der erleichterte Zugang zu wissenschaftlichen Ergebnissen und eine egalitärere Beziehung zwischen den ‚Experten‘ und den ‚Laien‘ einen wichtigen Beitrag zur Interessensbildung und Wertschätzung für archäologisches und historisches Erbe leistet und im Idealfall zu einer größeren, allgemeinen Motivation führt, es auf Dauer erhalten und erforschen zu wollen. Außerdem gibt dies der Archäologie selbst eine neue gesellschaftliche Relevanz. Nicht nur trägt die Archäologie durch diese kulturelle Ermächtigung der Bevölkerung zum Wohlergehen der Allgemeinheit bei, sondern übernimmt ebenfalls ethische Verantwortung.

Dass diese Konzepte noch immer nicht adäquat implementiert sind, liegt nicht zuletzt daran, dass die praktischen, theoretischen und ethischen Implikationen des Kulturerbes und seiner Rolle in der Gegenwart wenig bis gar nicht in die archäologische Ausbildung eingeflossen sind und somit das allgemeine Verständnis für deren Wichtigkeit fehlt. Nicht nur scheint die Angst vorzuherrschen, dass durch die Einbindung von Laien die schon jetzt knapp bemessenen Arbeitsplätze für ausgebildete Archäologen gefährdet werden, sondern man fürchtet ebenfalls um die Kontrolle über die bislang für unantastbar gehaltene Deutungshoheit über die Vergangenheit. Diese Befürchtungen sind jedoch nicht haltbar, denn je relevanter die Archäologie für die Allgemeinheit wird, desto einfacher ist es, für die Relevanz des Berufs Archäologe zu argumentieren. Die zuvor erwähnten Beispiele aus Großbritannien zeigen, dass viele Projekte und somit Arbeitsplätze für Archäologen erst durch Bürgerbeteiligung entstanden sind.

Besonders im deutschsprachigen Raum besteht trotz positiver Entwicklungen der letzten Jahre nach wie vor Aufholbedarf in der theoretischen und vor allem praktischen Anwendung einer öffentlichkeitsstauglichen Archäologie. Um die Urteilsbegründung des Verwaltungsgerichts Wiesbaden im Falle eines Sondengängers zu zitieren: man muss sich „aus dem behaglichen Areal, in dem [man] bislang auf dem Gebiet der Archäologie von der Öffentlichkeit völlig ungestört arbeiten konnte, hinausbewegen“ (KARL, 2016a, 9).⁷ Demnach sollte das Ziel sein, dass sich die Archäologie aus dem so genannten Elfenbeinturm heraus und auf die Öffentlichkeit zubewegt, als auch ihr professionelles Selbstverständnis überdenkt. Als Wissenschaft, die sich mit dem Wandel von Menschen und Gesellschaft über die Jahrtausende beschäftigt, darf sie sich selbst gerade nicht von diesem Prozess ausnehmen. Um Archäologie im 21. Jahrhundert betreiben zu können, darf man nicht in Konzepten des 20. Jahrhunderts stecken bleiben, sondern muss sich mit der Gesellschaft mitentwickeln.

Anmerkungen

¹ Als Beispiele für dieses Konfrontationsverhältnis zwischen Archäologie, Denkmalschutz und Öffentlichkeit können der Fall eines historischen Bauernhofes in der Steiermark (Österreich) genannt werden, welcher ohne Rücksprache mit den Eigentümern unter Denkmalschutz gestellt wurde (KERN, 2016), als auch eine lang andauernde Ausgrabung im niederbayrischen Neumarkt, die für die Anrainer zum Ärgernis geworden ist (PELKE, 2017).

² Diese Daten wurden von der Webseite der Weltbank bezogen: <https://data.worldbank.org/indicator/NV.AGR.TOTL.ZS?locations=EU> [2.8.2017].

³ Gerade in diesem Zusammenhang sollte immer wieder ins Gedächtnis gerufen werden, dass viele ur- und frühgeschichtliche Institute im deutschsprachigen Raum in der Zeit um 1933 gegründet wurden (Meier, 2011, 9).

⁴ Dabei sind vor allem Archäologieblogs wie Archaeologik (<http://archaeologik.blogspot.co.at/> [2.8.2017]), der Pfahlbautenblog (<http://www.pfahlbauten.at/blog> [2.8.2017]) und der Standard.at-Archäologieblog (<http://derstandard.at/r2000034310704/Archaeologieblog> [2.8.2017]) hervorzuheben.

⁵ Die ARGE Archäologie ermöglicht interessierten Laien, im In- und Ausland an Forschungsgrabungen teilzunehmen (<https://www.arge-archaeologie.at/> [2.8.2017]). Jedoch schließen die relativ hohen Kosten für die Teilnahme finanziell schlechter gestellten Gesellschaftsgruppen aus, womit Grabungstourismus weiterhin eine Elitenbeschäftigung bleibt.

⁶ <https://www.hlf.org.uk/> [2.8.2017].

⁷ Auszug aus dem Urteil des Verwaltungsgerichts Wiesbaden vom 3.5.2000, Aktenzeichen 7 E 818/00, 10, <http://www.digs-online.de/dokumente/vwgurteil.pdf> [2.8.2017].

Literatur

Aas, C., Ladkin, A., & Fletcher, J. (2005). Stakeholder Collaboration and Heritage Management. *Annals of Tourism Research* 32(1), 28-48.

Agbe-Davis, A. S. (2010). Archaeology as a Tool to Illuminate and Support Community Struggles in the Black Metropolis of the Twentieth and Twenty-first Centuries. *Public Archaeology* 9(4), 171-193.

Arnold, B. (1990). The past as propaganda: totalitarian archaeology in Nazi Germany. *Antiquity*, 64(244), 464-478.

Atalay, S. (2012). *Community-based archaeology: research with, by, and for indigenous and local communities*. Berkeley: University of California Press.

Bintliff, J. L. (2003). The ethnoarchaeology of a 'passive' ethnicity: The Arvanites of Central Greece. In: K. S. Brown & Y. Harmilakis (eds.), *The Usable Past. Greek Metahistories* (p. 129-144). Lanham-Boulder: Lexington Books.

Bonacci, C. (2013). Audiences and Experiential Values of Archaeological Television: The Case Study of Time Team. *Public Archaeology* 12(2), 117-131.

Cleere, H. (1989). Introduction: the rationale of archaeological heritage management. In Cleere, H., (ed.), *Archaeological Heritage Management in the Modern World* (p. 1-22). London: Unwin Hyman.

Coolen, J. (2016). ArchaeoPublica – Verein für Bürgerbeteiligung in der Archäologie. *Archäologie Österreichs* 27(1), 14-15.

Diaz-Andreu, M. (2007). *A world history of nineteenth-century archaeology: nationalism, colonialism, and the past*. Oxford: University Press.

Duxbury, N., Garret-Petts, W. F. & MacLennan, D. (eds.) (2015). *Cultural Mapping as Cultural Inquiry*. London/New York: Routledge.

English Heritage (2006). *Sustainable Development Strategy*. http://www.climatechangeandyourhome.org.uk/live/content_pdfs/12Sus.%20Demt.Strategy2006.pdf [18.1.2017].

English Heritage (2016). *Heritage Counts 2016. Heritage and the Economy*. <https://content.historicengland.org.uk/images-books/publications/heritage-and-the-economy/heritage-and-the-economy-2016.pdf> [18.1.2017].

Europa Nostra (2005). *Cultural Heritage Counts for Europe, Position Paper adopted by the Europa Nostra Council on 2 June 2005 in Bergen (Norway)*. www.vliz.be/imisdocs/publications/224696.pdf [8.8.2017].

Faulkner, N. (2000). Archaeology from below. *Public Archaeology* 1(1), 21-33.

Fredheim, H. L. & Khalaf, M. (2016). The significance of values: heritage value typologies re-examined. *International Journal of Heritage Studies* 22(6), 466-481

Gould, P. & Burtenshaw, P. (2014). Archaeology and Economic Development. *Public Archaeology* 13(1-3), 3-9.

Hodder, I. (2008). Multivocality and Social Archaeology. In Habu, J., Fawcett, C. & Matsunaga, J. M., (eds.), *Evaluating Multiple Narratives: Beyond Nationalist, Colonialist, Imperialist Archaeologies* (p. 196-212). New York: Springer.

Hodder, I. (2011). Is a shared past possible? The ethics and practice of archaeology in the twenty-first century. In Matsuda, A. & Okamura, K. (eds.), *New Perspectives in Global Public Archaeology* (p. 19-28). New York: Springer.

Holtorf, C. (2005). *From Stonehenge to Las Vegas: archaeology as popular culture*. Altamira, Walnut Creek CA.

Holtorf, C. (2007). *Archaeology is a brand! The meaning of archaeology in contemporary popular culture*. New York/London: Routledge.

ICOMOS (2013) [1979]. *The Burra Charter: The Australia ICOMOS Charter for Places of Cultural Significance, 2013*. <http://australia.icomos.org/wp-content/uploads/The-Burra-Charter-2013-Adopted-31.10.2013.pdf> [2.8.2017].

- Jones, S. (2017). Wrestling with the social value of heritage: problems, dilemmas and opportunities. *Journal of Community Archaeology & Heritage*, 4(1), 21-37.
- Kajda, K., Marx, A., Wright, H., Richards, J., Marciniak, A., Rossenbach, K., ... Frase, I. (2017, in press). Archaeology, Heritage, and Social Value: Public Perspectives on European Archaeology. *European Journal of Archaeology*, 1-22.
- Karl, R. (2016a). Ich bin Hobbychirurg und Hobbypolizist. *Archäologische Informationen* 40, Early View, online publiziert 13.10.2016.
- Karl, R. (2016b). Wir stehen drauf! Österreich, die Faro-Konvention und archäologische Bürgerbeteiligung. *Archäologische Informationen* 39, 57-68.
- Karl, R. & Möller, K. (2015). Open Data, Archäologie und Bürgerbeteiligung in England und Wales. *Archäologische Informationen* 38, 185-199.
- Kern, A. (2016). *Fluch und Segen des Denkmalschutzes. meinbezirk.at* (7.4.2016). <https://www.meinbezirk.at/bruck-an-der-mur/lokales/fluch-und-segen-des-denkmalschutzes-d1686484.html> [2.9.2017].
- Klamer, A. (2014). The Values of Archaeological and Heritage Sites. *Public Archaeology* 13(1-3), 59-70.
- Lipe, W. D. (1984). Value and Meaning in Cultural Resources. In Cleere, H. (ed.), *Approaches to the Archaeological Heritage* (p. 1-11). Cambridge: University Press.
- Little, B. J. & Shackel, P. A. (eds.) (2007). *Archaeology as a tool of civic engagement*. Plymouth: Altamira.
- Lowenthal, D. (1985). *The Past is a Foreign Country*. Cambridge: University Press.
- Matsuda, A., & Okamura, K. (2011). Introduction: new perspectives in global public archaeology. In Matsuda, A., & Okamura, K. (eds.), *New perspectives in global public archaeology* (p. 1-18). Springer New York.
- Mayer-Oakes, W. J. (1989). Science, service and stewardship – a basis for the ideal archaeology of the future. In H. Cleere (ed.), *Archaeological Heritage Management in the Modern World* (p. 52-58). London: Unwin Hyman.
- McGimpsey, C. R. (1972). *Public Archaeology*. New York: Seminar Press.
- McGimpsey, C. R. & Davis, H. A. (eds.), (1977). *The Management of Archaeological Resources*. Washington: Society of American Archaeology.
- Meier, T. (2011). *Der Archäologe als Wissenschaftler und Zeitgenosse*. Darmstadt/Mainz: Philipp von Zabern.
- Merriman, N. (2002). Archaeology, Heritage and Interpretation. In Cunliffe, B., Davies, W. & Renfrew, C. (eds.), *Archaeology: The Widening Debate* (p. 541-566). Oxford: Oxford University Press.
- Merriman, N. (2004). Introduction: diversity and dissonance in public archaeology. In Merriman, N. (ed.), *Public Archaeology* (p. 1-18). London: Routledge.
- Parcak, S. H. (2017). *GIS, Remote Sensing, and Landscape Archaeology. Oxford Handbooks Online*. <http://www.oxfordhandbooks.com/view/10.1093/oxfordhb/9780199935413.001.0001/oxfordhb-9780199935413-e-11?print=pdf> [2.8.2017].
- Pelke, N. (2017). *Ausgrabungen legen ein Dorf lahm. Mittelbayerische* (13.6.2017). <http://www.mittelbayerische.de/region/neumarkt-nachrichten/ausgrabungen-legen-ein-dorf-lahm-21102-art1529731.html> [2.8.2017].
- Pyburn, K. A. (2011). Engaged Archaeology: Whose Community? Which Public? In Matsuda, A. & Okamura, K. (eds.), *New perspectives in global public archaeology* (p. 29-41). New York: Springer.
- Richardson, L. (2013). A digital public archaeology? *Papers from the Institute of Archaeology*, 23(1).
- Rüsch, E. (2004). *Vergangenheitsfalle oder Zukunftsentsorgung? Folgen einer Denkmalpflege ohne Gegenwartsbewusstsein. kunsttexte.de* 2004/1 (2004). www.kunsttexte.de [18.1.2017].
- Scherzler, D. & Siegmund, F. (2016). Tübinger Thesen zur Archäologie. *Archäologische Informationen* 39, 9-18.
- Siegmund, F., Savvidou, K., Berghäuser, S.-E., Backhaus, I. M., Heddier, R. R., Müller, T. A., Richter, D. & Valder, K. Sc. (2017). Das Interesse der Bürger in Deutschland an Archäologie und Antike. *Archäologische Informationen* 40, Early View, online publiziert 21.7.2017.
- Silverman, H. (2011). Border wars: the ongoing temple dispute between Thailand and Cambodia and UNESCO's World Heritage List. *International Journal of Heritage Studies* 17(1), 1-21.
- Simpson, F. & Williams, H. (2008). Evaluating Community Archaeology in the UK. *Public Archaeology* 7(2), 69-90.
- Singh, R. P. B. (2008). The Contestation of Heritage: The enduring importance of Religion. In B. Graham & P. Howard (eds.), *Ashgate Research Companion to Heritage & Identity* (p. 125-141). London/New York: Routledge.
- Smith, L. (2006). *Uses of heritage*. London: Routledge.
- Smith, M. L. (2014). Citizen Science in Archaeology. *American Antiquity* 79(4), 749-762.

Christoph Doppelhofer

Skeates, R. (2000). *Debating the Archaeological Heritage*. Duckworth: London.

Tilley, C. (1989). Archaeology as Socio-political Action in the Present. In V. Pinsky & A. Wylie (eds.), *Critical traditions in Contemporary Archaeology* (p. 104-116). Cambridge: University Press.

Thomas, S. (2010). *Community Archaeology in the UK: Recent Findings*. York: Council for British Archaeology. <http://www.sccjr.ac.uk/wp-content/uploads/2012/12/CBA-Community-Report-2010.pdf> [10.2.2017].

Thomas, S. (2013). Brian Hope-Taylor, the Council for British Archaeology, and 'The Need for Adequate Archaeological Propaganda'. *Public Archaeology* 12(2), 101-116.

WTTC (2017). *Travel and Tourism. Economic Impact 2017, European Union 2017*. <https://www.wttc.org/-/media/files/reports/economic-impact-research/regions-2017/europeanunionlcu2017.pdf> [2.8.2017].

Wiersma, J. M. (2009). Politics of the Past: The Use and Abuse of History. In Swoboda, H. & Wiersma, J. M. (eds.), *Politics of the Past: The Use and Abuse of History* (p. 15-28). Brussels: The Socialist Group in the European Parliament.

Winterton, S. (2014). From the Army Medical Centre to Operation Nightingale: My Entry into Archaeology. *Journal of Community Archaeology & Heritage*, 1(3), 245-247.

Über den Autor

Christoph Doppelhofer studierte Klassische Archäologie, Ur- und Frühgeschichte und International Cultural Heritage Management in Wien und Durham. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf Authentizität von Rekonstruktionen, archäologischer Öffentlichkeitsarbeit und der Bedeutung von Kulturerbe in der Gegenwart. Seit Herbst 2017 arbeitet er an seinem PhD am Centre for Visual Arts and Culture (CVAC) der Universität Durham zum Thema „*Travels from Winterfell to King's Landing: Assessing the Creation and Perception of Fictional Worlds through Visual Media and their Impact on Heritage Reality*“.

Christoph Doppelhofer, MA
25 Young Street
DH1 2JU Durham
christoph.doppelhofer@durham.ac.uk

<http://orcid.org/0000-0002-4041-3673>